Bild: Lustspiel/Weswaldi

LUSTSPIELE

Christian Weswaldi, Geschäftsführer des Grazer Erotikkinolabyrinths „Lustspiel“, über Moral, Werte und Homophobie.

Bei Lust auf einen Cappuccino oder ein Bier zwischendurch locken in jeder Stadt unzählige Bars und Cafés. Zigaretten, Lottoscheine und Zeitschriften holt man im Vorbeigehen in der Trafik. In Graz haben Frauen, Paare und Männer mit dem „Lustspiel“ seit mehr als zehn Jahren die Möglichkeit, auch in Sachen Spontan-Sex und -Erotik einen eigenen Laden zu finden. Zwei Läden sind es seit zwei Jahren sogar. Dabei kann man in den Lokalen von „Mama Lustspiel“ Brigitte Ruprechter und Christian Weswaldi mehr als nur MacSex erleben.

Das „Lustspiel 1“ in der Grazer Jakoministraße 25 lockt mit Kinolabyrinth, DVD-Kabinen, gläsernen Glory Holes, Raum für Cruising (vor allem im Kontext schwuler Sexualität die bewusste, aktive und ge-

wöhnlich mobile Suche nach einem Sexualpartner), versperr- und aber einsehbaren Spielwiesen, die nebenbei auf beeindruckende Weise erinnern an Tausendundeine Nacht und Königspalast sowie mit einem Sexshop für Männer. Das „Lustspiel 2“ in der Jakoministraße 12 bietet einen Erotik-Shop für Damen und Paare, versperr-, nicht einseh- und diskret über den Sexshop erreichbare Separees, einen SM-Raum mit Totenkopfboden. In beiden Etablissements SM-Räume, Sling, Gynstuhl und Andreaskreuz. Alles erlebbar einen Tag lang für 9,90 Euro.

> >> Es ist jedem freigestellt, ob er die Bibel am Nachttisch hat oder einen Vibrator. Letzteres bringt mehr Erfüllung. <<

Lieber Christian! Eure „Lustspiel“-Läden sind ein riesiger und doch überschaubarer, halbdunkler und doch bunter Spielplatz für Menschen, die ihre Sexualität als etwas Spannendes und Abenteuerliches erleben – und für Menschen, die einen diskreten Platz und/oder einen Partner für die „schnelle Nummer zwischendurch“ suchen. Hauptsächlich für Schwule. Hab ich das „Lustspiel“ mit diesen Worten einigermaßen passend beschrieben?

Christian: Ja! Aber es kommen wenige rein schwule Gäste zu uns! Eher die bi und offen lebenden Paare lieben uns.

Erzähl mir von der Idee, vom Konzept „Lustspiel“.

Christian: Erotik muss nicht immer schmuddelig und klischeehaft sein und kann auch Stil haben. Das haben wir, denke ich, geschafft mit dem Lustspiel. Wir wollen keine Gäste, die es notwendig haben, in ein Sexkino zu gehen, sondern coole Leute, die sich zu benehmen und unser Konzept zu schätzen wissen!

Zumindest im Orthografischen gibt es einen Unterschied, wenn ich entweder „die wahre Liebe“ oder „die Ware Liebe“ sage. Spielt jene Liebe, die viele als die wahre empfinden (möchten), in Deinen Lokalen eine Rolle?

Christian: Viele weibliche Kundinnen hoffen schon oft, dass aus der erotischen Begegnung mehr wird. Und ja, ich weiß von drei Beziehungen, die bei uns im Lustspiel entstanden sind. Diese Paare sind nach wie vor glücklich.

Du machst, weil Du in Deinen Lokalen Zimmern zur Verfügung stellst, ein Geschäft damit, dass auch Paare, die außerhalb Deiner Lokale keine solchen sind, einen diskreten Ort für das Ausleben ihrer Sexualität suchen, weil daheim entweder die Kinder stören oder der/die eigene PartnerIn, der/die nichts vom Seitensprung oder einer heimlich gelebten Neigung wissen soll.
Musst Du Dir vorwerfen lassen, Menschen beim Betrügen ihrer Partner zu unterstützen?

Christian: Eigentlich nicht mehr. Eventuell früher einmal. Aber ich glaube, die Leute wissen, dass nicht das Lustspiel der Grund für das Fremdgehen ist, sondern etwas ganz anderes! Wenn es in der Beziehung und beim Sex nicht mehr passt, dann beginnt man zu suchen. Wir sind also nicht der Grund für einen Seitensprung, nur der Platz des Geschehens. Verlockungen können überall lauern, nicht nur im Lustspiel.

Kommen zu Dir Paare, die mittels Promiskuität versuchen, eine womöglich (oder zweifellos) eingeschlafene oder tote Beziehung wieder zum Leben zu erwecken?

Christian: Ja! Einfach zu uns kommen! Manchmal gelingt diese Wiederbelebung auch!

Deine Antwort, Deine Reaktion auf Aussagen wie folgende: Bordelle, Swinger-Clubs, Sexkinos und Pornos sind gegen jede Form gesunder Sexualität, bedeuten die Zersetzung von christlichen Werten, Sitten und bürgerlicher Moral und sind eine Belästigung von einzelnen Personen ebenso, wie von Zivilisation und Gesellschaft.

Christian: Was ist eine „gesunde Sexualität"? Was sind christliche Werte? Glaube ist eine Sache. Der Trieb und die Sünde gehören da auch dazu, wenn man es so nennen möchte. Schon bei Adam und Eva gab es die Verführung. Ich denke, dass Glauben in der heutigen Zeit nicht mehr so eine große Rolle spielt. Leute erkunden und genießen lieber ihr Leben. Aber natürlich ist es jedem freigestellt, ob er die Bibel am Nachtisch hat oder einen Vibrator. Zweiteres bringt mehr Erfüllung!

Wir alle kennen Paargefüge, die ausschließlich nur noch vom Korsett aus dem gemeinsamen Kredit für das Haus, dem Auftrag zur Aufzucht der Nachkommen und der Gewohnheit aufrecht gehalten werden. Auf psychologischer Ebene könnte man da manchmal weniger von Liebe sprechen als vielmehr Stockholmsyndrom. Kann ein gemeinsam erlebtes Erotikabenteuer Deiner Meinung nach eine derartig gelagerte Zweisamkeit verändern/verbessern, oder sind Abenteuer mit Fremden hier einfach nur die Befriedigung eines Bedürfnisses nach Nähe und Zärtlichkeit, die man sich mit dem Partner nicht mehr vorstellen kann/will?

Christian: Es erzählen mir viele Paare, dass es nach einem Besuch im Lustspiel auch zuhause wieder mehr Spaß mit dem Partner macht. Voraussetzung dafür ist aber Bestimmt, dass hier noch so etwas wie Reiz vorhanden ist, dass das Verlangen am anderen nicht tot, sondern nur etwas eingeschlafen war.

Du selbst bist schwul, viele Deiner Gäste sind schwul oder lesbisch. Was sagst Du – einerseits als Privatperson, andererseits als Betreiber des Lustspiels – zur Entwicklung (zumindest in Österreich), was die Gleichstellung von Schwulen und Lesben betrifft? Grundsätzlich ist es ja unfassbar und unerklärlich, dass etwas, wie die Orientierung im Zusammenhang damit, in wen ich mich verlieben möchte, darüber entscheidet, ob ich respektiert werde oder ausgestoßen. Hat sich in dieser Hinsicht etwas verändert in den letzten 20, 30, Jahren?

Christian: Es ist vieles besser geworden. Obwohl ich seit ein, zwei Jahren vermehrt Homophobie erleben muss. Woran das liegt, weiß ich nicht. Menschen, die so denken, haben in unserem Lokal keinen Platz! ⓪

Andrea SCHIMEK

MEINE WOGEN

Du hast meine Wogen gebogen.
So wie du es willst.
Mein wird zu Dein -
Mannes Ego gestillt.
Du hast mich belogen — betrogen,
um mein Leben mit mir.
Alles dreht sich um dich,
ich tanze nach dir.
Ich habe verloren, unverfroren
hast du meine Wogen gebogen.

POLYAMORIE: ZWEI MAL ZWEI IST (AUCH) LIEBE

Der Souffleur im Gespräch mit Menschen, die mehr als einen Menschen lieben.

Foto: Dainis Graveris/unsplash.com

Geschätzter Bernhard Reicher, Du bist Autor und Magier. Du lebst „angewandte Polyamorie“?

Reicher: Ja. Und ich mache Öffentlichkeitsarbeit und Coachings im Bereich Polyamorie.

Polyamorie ist eine Form der Lebens-, Liebes - und Beziehungsgestaltung, die für viele von uns nicht gewöhnlich ist. Was steckt hinter dem Begriff?

Reicher: Polyamorie ist ein Neologismus, der sich aus "poly" für "viele" und "amor" für "Liebe" zusammensetzt. Dahinter verbirgt sich ein Hinterfragen: Ist das Modell einer Zweierbeziehung die einzig mögliche oder erstrebenswerte Form des Zusammenseins? Es ist aber weit mehr als nur ein philosophisches Konzept; es ist auch eine gelebte Praxis, die es ermöglicht, mehr als eine Liebesbeziehung zur selben Zeit führen zu können, im vollen

Wissen und der Zustimmung aller Beteiligten. Das ist nicht notwendigerweise ein besseres Modell als das übliche monogame … aber es ist eine gleichwertige Alternative. Es ist auch keine sexuelle Orientierung, sondern eine Entscheidung: In welcher Form möchte ich Liebe leben?

Gewissermaßen also ein Weg, der Möglichkeiten bereithält? Nämlich: Befinde ich mich in einer Liebesbeziehung und verliebe ich mich neu, habe ich die Möglichkeit, beide Lieben zu leben, ohne mich für eine entscheiden zu müssen?

Reicher: Exakt – sofern auch alle anderen in jeder Hinsicht damit einverstanden sind. Konsens spielt eine zentrale Rolle! Die Situation, die du ansprichst, taucht ja nicht selten auf. Polyamorie wäre eine Möglichkeit, damit in einer Sowohl-Als auch-Haltung umzugehen.

Viele werden hier nun den Standpunkt vertreten: Wenn ich in einer Partnerschaft lebe und mich in einen Menschen verliebe, liebe ich meinen Partner/meine Partnerin nicht richtig.

Reicher: Das ist eine häufige Sichtweise, ja – und bezieht sich darauf, was einzelne Menschen unter Liebe verstehen. Exklusivität ist durchaus ein legitimer Wert; mir persönlich ist er aber zu klein für die Liebe. Ich erlebe sie nicht als etwas Quantitatives, dem etwas genommen werden könnte, wenn ich es auch für jemand anders empfinde. Die Vorstellung, Liebe könne schrumpfen oder dürfe nur einem einzigen Menschen zustehen, kommt, glaube ich, von einer Idee, die Liebe als Mangelware betrachtet: Es sei nur so und so viel von ihr da und deshalb müsse man ängstlich darauf bedacht sein, dass sie einem nicht entgleitet. Das ist ein Weltbild, dem wir in unserer Kultur stark anhängen. Dem widerspricht meine persönliche Erfahrung: Liebe ist für mich etwas Unendliches, das nicht kleiner werden kann, wenn es geteilt wird. Liebe kann ich genauso wenig besitzen wie einen Menschen, ich kann sie aber zulassen – für viele. Dazu habe ich einmal ein Märchen geschrieben, in dem eine Kerze auf dem Dachboden eines Schlosses und eine Flamme in seinem Ofen voneinander träumen und überglücklich sind, als sie sich finden, weil ein Fest gefeiert wird und der Kienspan sie miteinander verbindet. Kurz darauf sind sie entsetzt, als die Kerze aus ihrem Halter genommen wird, weil auch andere Kerzen mit ihrer Flamme entzündet werden sollen. Beinahe lässt die Kerze ihre Flamme ausgehen: Wenn sie sie schon nicht für sich allein haben kann, soll sie auch keine andere Kerze zum Leuchten bringen! Doch sie bringt es nicht übers Herz, ihre geliebte Flamme sterben zu lassen und auch die anderen Kerzen im Festsaal erstrahlen durch sie. Zu ihrem großen Erstaunen wird ihre Flamme dadurch aber nicht kleiner, im Gegenteil: Alles um sie herum wird heller und schöner.

Was für eine wunderschöne Antwort. Vielen Dank für das Gespräch!

Mit drei jungen Menschen aus Berlin, die Polyamorie praktisch leben, hat der Souffleur via Video-Konferenz ein Interview geführt. Marvin, 29, Konrad, 31, und Britt, 38, leben gemeinsam mit Tochter Hannah in einer Wohnung in der Nähe von Hannover.

Souffleur: In welcher Form gehört Ihr vier zusammen?

Marvin: Eigentlich sind wir fünf.

Britt: Seit fünf Jahren gehören Marvin und ichzusammen, seit zwei Jahren sind wir verheiratet.

Wir leben in einer gemeinsamen Wohnung. Mit Konrad, den ich vor drei Jahren kennen und lieben gelernt habe, habe ich unsere Tochter Hannah, die im November 2 Jahre alt wird. Hannah ist immer bei mir, Konrad *fast* immer, er hat eine eigene kleine Wohnung, in der er hin und wieder einige Tage ist, hin und wieder auch gemeinsam mit Hannah und mir. Und Marvin führt nun seit zwei Jahren eine Liebesbeziehung mit Vera, die aber nicht in unserer Wohnung lebt.

Konrad: Auch ich würde Britt gerne heiraten, das ist aber leider bei uns in Deutschland nicht möglich.

Eine Liebesbeziehung besteht zwischen Britt und Marvin und Marvin und Vera und zwischen Britt und Konrad ...

Was bringt das System "Vater, Mutter, Kind", wenn Vater und Mutter nur streiten?

Marvin: *(unterbricht)* Genau. Konrad und ich – ich glaube, Du wolltest darauf hinaus – pflegen eine sehr innige, freundschaftliche Beziehung, und ich finde es schade, dass Konrad in mancherlei Hinsicht benachteiligt ist.

Inwiefern?

Britt: Bin ich zum Beispiel im Krankenhaus, darf zuerst einmal nur Marvin zu mir, obwohl auch Konrad mein Lebenspartner ist.

Was sind Marvin und Konrad für Hannah? Leiblicher Vater ist ja Konrad.

Britt: Hannah spricht beide Männer mit ihren Vornamen an. Beide Männer sind gewissermaßen Vaterfiguren. Liebe und Frieden innerhalb einer Familie sind wesentlich wichtiger für eine gute Entwicklung des Kindes als genormte Verhältnisse. Was bringt das System "Vater, Mutter, Kind", wenn entweder Vater und Mutter nur streiten, oder einer der Elternteile nicht kommuniziert mit dem Kind?

Konrad: Marvin und ich wissen, dass Hannah meine leibliche Tochter ist, aber andererseits: Wozu Etiketten?

Es muss nicht alles betitelt werden?

Konrad: Ja, genau. Wir haben festgestellt, dass wir für uns bestimmte Schablonen, wie zum Beispiel "Weil wir verheiratet sind, müssen wir uns an diese und jene Grenzen halten" nicht brauchen.

Marvin: Stimmt, so sehe ich das auch. Vielleicht sind manche Menschen glücklicher, wenn sie nach Vorgaben leben. Zum Beispiel: "Du musst mit deiner Ehefrau im selben Zimmer schlafen, und wenn du dich in eine andere Frau verliebst, musst du entweder diese Verliebtheit unterdrücken, oder du musst dich scheiden lassen, um dann mit der neuen Frau immer im selben Zimmer schlafen zu müssen ..." Ich will mich da gar nicht lustig machen darüber, aber wir für uns brauchen diese Schablonen nicht´. Wer weiß, vielleicht will ich in ein paar Jahren monogam leben.

Wie sieht es bei Euch mit Eifersucht aus?

Britt: *(lacht)* Ja, kommt vor. So, wie in anderen Partnerschaften vielleicht auch.

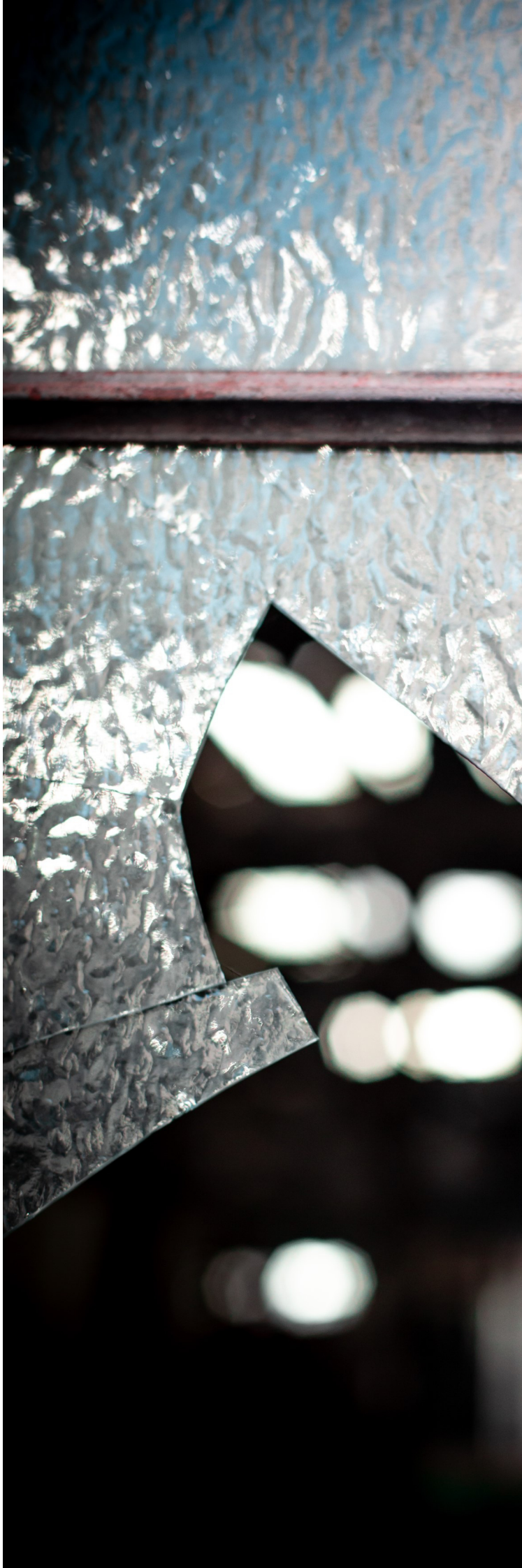
Aber wir vier – Hannah zähle ich da jetzt erst mal nicht dazu – sind in einem kontinuierlichen Austausch. Kommunikation ist das Um und Auf, ganz gleich, ob man zu zweit oder zu viert zusammenlebt. Ich habe das gerade eben ja schon kurz angesprochen: Es gibt leider sehr viele Menschen, und oft sind das leider Männer, die nicht reden und damit die Seelen ihrer Kinder oder Partnerinnen zerstören. Marvin: Wir vier kommunizieren auf jeden Fall noch mehr als gewöhnliche Paare. Das denke ich zumindest.

Wer in Eurem Umfeld weiß von Eurer Form der Partnerschaft? Wie gehen Menschen damit um, wenn sie erfahren, wie Ihr lebt?

Konrad: An sich wissen alle Familienmitglieder, wie wir leben. Meine Mutter war anfangs skeptisch: "Was? Ein Kind mit einer verheirateten Frau?" Aber mittlerweile sind Britt und Marvin so etwas wie Schwiegerkinder für sie.

Britt: Ich bin sehr frei aufgewachsen, meine Eltern hatten nie ein Problem mit Polyamorie. Aber letztlich ist unsere Liebe, ob sie nun akzeptiert wird oder nicht, unser Leben, die nur wir zu leben haben.

Marvin: Ich sehe das auch so. Mein Vater etwa vertritt ein sehr erzkonservatives, chauvinistisches Weltbild. Er sagt: "Was ist das für eine Ehe, wenn die Frau ein Kind mit einem anderen hat?" Aber es ist letztlich mein eigener Liebesalltag, und der muss ja meinem Vater nicht gefallen.

Britt: Das wäre ein schönes Schlusswort, oder? *(lacht)* Lebt Eure eigenen Lieben, denn es sind ja auch Eure eigenen Leben die Ihr lebt und am Ende Eure eigenen Tode, die Ihr sterbt.

Keine weiteren Fragen ... ⓪